

derer Gefühlsgruppen dienen, und sie sind dadurch bemerkenswert, daß in ihnen alle drei Stücke des „Gefühls“ zur Berücksichtigung gekommen sind. So kennt unsere Sprache das „Gefühl“ Liebe, Haß, Zufriedenheit, Unzufriedenheit, Neid, Achtung, Zuneigung, Verehrung, Ehrfurcht, Abneigung, Verachtung, Stolz, Hochmut, Demut, Übermut, Kleinmut, Furcht, Hoffnung, Erwartung, Sehnsucht, Besorgnis, Angst, Verzagttheit, Überraschung, Schreck, Bewunderung, Entzücken, Abscheu, Mitleid, Schadenfreude, Ärger, Entrüstung, Begeisterung, Groll, Wehmut, Zuversicht, Verzweiflung u. a. m.

Diese „Gefühle“ sind uns in ihren besonderen Worten von Jugend auf geläufig und durchaus bekannt. Da es aber wohl möglich ist, schon allein durch Hervorhebung der Besonderheit zweier Stücke, nämlich des Zuständlichen und des „maßgebenden“ Gegenständlichen, die „Gefühle“ als jenen verschiedenen Gruppen zugehörend im Rohen zu kennzeichnen, so geschieht es wohl, daß das dritte Stück, die „begleitende“ Körperempfindung, gegenüber den zwei anderen nicht nur in den Hintergrund tritt, sondern gar nicht mehr zu diesem „Gefühl“ als dessen zu ihm gehöriges Stück gerechnet wird. Stellt man die „begleitende“ Körperempfindung in dieser Weise gleichsam vor die Tür, so sieht man sich genötigt, das unleugbar innige Zusammen dieses Gegenständlichen des Bewußtseins mit dem nun als jenes „Gefühl“ allein verstandenen Zusammen des Zuständlichen und des „maßgebenden“ Gegenständlichen eines Bewußtseinsaugenblickes auf ein Verhältnis zu gründen, in dem dieses Zusammen die wirkende Bedingung, und jene Körperempfindung die Wirkung bilden soll. Man hält dann dafür, daß das Zusammen jener zwei Stücke des „Gefühls“ eine bestimmte physiologische d. i. körperliche Veränderung hervorrufe, die ihrerseits die unmittelbare Bedingung für das Auftreten der fraglichen Körperempfindung sei. Diese Auffassung scheint noch dadurch empfohlen zu werden, daß die Körperempfindung, auch nachdem jenes besondere „Gefühl“ schon verschwunden ist, noch weiter bestehen kann („daß sie in uns nachzittert“). Indessen wann wäre es ausgeschlossen, daß eine Bestimmtheitsbesonderheit, wenn sie auch mit anderen bisher ein besonderes Zusammen (hier das „Gefühl“) gebildet